

#### 54. Der erste Frühling unserer Insekten.

E. L. Taschenberg, Was da kriecht und fliegt!?. Berlin 1878. S. 602 ff.

Raum haben die ersten Pierden unserer Gärten, die bunten Krokus, ihre gelben, weißen oder blauen Blumen aus der oberflächlich erwärmten Erde hervorgeschoben und zur Hälfte den wohlthuenden Sonnenstrahlen erschlossen, so sind sie auch schon von Scharen hungriger Wienen umlagert und werden von ihnen in einer Weise geliebt, daß man für ihr ferneres Gedeihen, ja für ihr Leben besorgt sein könnte. Wir freuen uns über das rege Leben in der seit lange öden, wie ausgestorbenen Natur und empfinden eine leise Ahnung von der bald bevorstehenden, auch unsere Lebensgeister auffrischenden Frühlingswonne, wundern uns aber nicht gerade, daß diese Tierchen schon da sind; denn wir wissen, woher sie kommen. Sie waren während des rauhen Winters geborgen unter schützendem Obdache. Ihre große Zahl sicherte ihnen im „Stoock“ die gehörige Wärme, der eigene Fleiß in frühern, bessern Zeiten bewahrte sie vor dem Hungertode. Jetzt erlaubt ihnen die liebe Sonne, ihre Sehnsucht zu befriedigen und den ersten Ausflug zu halten in die freie Nachbarschaft.

Draußen in Wald und Flur ist es noch gar öde, dem Winter scheint der Abschied schwer zu werden; denn alles erinnert uns noch lebhaft an ihn. Doch ist er im Abzuge; einige gelinde Regentage haben den letzten Schnee unsichtbar gemacht und einen grünen Duft über den noch unwirklichen Forst hingezaubert. In ihn treten wir ein, nicht durch seine noch wenig versprechenden Reize angelockt, als vielmehr verführt durch den trockenen Pfad, welchen wir eben wandeln im Vollgenusse der lange entbehrten, neuen Leben einhauchenden Frühjahrsluft. Noch starren uns kahle Äste und Zweige entgegen, noch ist die dürre Laubdecke auf dem Boden nicht dem wohlthuenden Grün der jungen, neu erstehenden Kräuter gewichen. Ein kühler Hauch weht uns an, aber doch ist es schön, und wir schwelgen in Vorgefühle besserer, wonnigerer Tage.

Aus den sich vielfach kreuzenden Gedanken wecken uns bekannte Töne, ein gemüthliches Summen macht uns stutzen und staunen. Wir entdecken in unserer Nähe einen reich mit gelben Blütenläzchen besäten Weidenbusch, den wir bisher vollständig übersehen hatten. Von ihm kommen die Töne, hier feiern die kleinen Musikanten, lustiges Insektenvolk, ihren Frühling. Wir treten näher und staunen nochmals über die Menge, über das hunte Gewirr, das wir wohl im Sommer auf einer prangenden Wiese, über einem blühenden Kleeelde schon oft gesehen haben, aber in jetziger Zeit nicht erwartet hätten. Verweilen wir ein wenig, um der allgemeinen Luft, der Frühlingsfreude dieser kleinen Wesen zuzuschauen.

Den meisten Lärm verursachen während ihrer Arbeit die aus allen Blüten naschenden Honigbienen, von denen man weiß, daß sie zwei Stunden weite Reisen unternehmen, um würzigen Nektar einzuheimsen und gelbe „Söschchen“ mitzubringen. Außer ihnen kriechen und fliegen noch mehrere gleich große und kleinere Arten wilder Bienen, jenen ähnlich an Farbe oder schwarz und auf dem Brustücken, besonders